

Mein lieber Vati,

Manchmal kann ich immer noch nicht glauben, dass ich, meist mittwochs, nicht mehr zum Telefon laufen werde und dich in deiner ganz eigenen Betonung sagen höre:

„Hallo Ingrid, das hat aber wieder gedauert.“

Und ich wie immer antworten werde: „Du weißt doch Vati, ich hab mal wieder das Telefon nicht gefunden; Ist denn etwas passiert?“

Worauf du entgegnest: „Nein, nein, mein Kind, die sind nur alle in der Stadt – du meinst damit Anita und Mutti – und da dachte ich, jetzt rufe ich dich in aller Ruhe an.“

Und so wie mir geht es Anita und so wie mir geht es unserer Mutter:

Wir können immer noch nicht glauben, dass diese – dir und uns – so wichtigen Alltäglichkeiten, diese liebgewonnenen Selbstverständlichkeiten nicht mehr sind.

Waren es doch allesamt nichts anderes als unendliche Fürsorge.

Fürsorge, mit der du uns bis zum Schluss umhegt hast;

Uns Kinder. Deine geliebten Enkel und vor allem unsere Mutter: Ihr galt bis zuletzt deine größte Sorge.

Und mir – immer, wenn ich verzweifelt war und nicht mehr weiterwusste – gab deine Fürsorge die Kraft und Gewissheit, dass ich zu dir und Mutti kann. Immer. Mit allem. Und wir gemeinsam eine Lösung finden.

Jetzt fehlt ein Teil davon: du, mein lieber Vati.

Aber keine Sorge Vati, ich werde hier nicht deinen tabellarischen Lebenslauf zum Besten geben, denn: „Jeder, der hier sein wird, weiß das schon alles von mir“, hast du immer gesagt.

Ich stehe hier und versuche mit meinen Worten das zu beschreiben, was Dich ausgemacht, – dich zum Besten aller Väter gemacht hat –.

Und auch, um in Erinnerung zu rufen, was dir neben Mutti, uns Kindern und deinen Enkeln wichtig war:

Deine Freunde. Den regelmäßigen Treffen mit ihnen hast du geradezu entgegengefiebert. Und wie wichtig es dir war, stets der Erste zu sein, der am vereinbarten Treffpunkt alle anderen in Empfang nahm.

Und dann, lieber Vati, war da dein Garten.
Leben, Wachstum, Entstehen und Vergehen zu erleben als
Selbstverständlichkeit – nicht philosophisch, sondern ursprünglich und erdig –
und dadurch so tiefgründig und wahrhaftig, haben sicherlich darüber hinaus
dein Verständnis von Leben und Sterben, von Vergehen geprägt.
Und dir vielleicht auch das Loslassen vom Hier, dem irdischen Dasein,
erleichtert.

Diese, deine vermeintlich kleine Welt, der Garten mit den Obstbäumen,
den Tomatenstauden, den riesigen Zucchini, war in Wahrheit eine ganz große:
Denn säen, gedeihen sehen, pflegen und ernten, das Entstehen und Vergehen
zu erleben und mit ihm zu leben, ist das eigentlich Große:
das Leben eben.
Und das hast du verstanden wie kaum jemand sonst.

So wie du auch uns, Anita und mich verstanden hast.
Jede für sich in ihrem Gedankengerüst, ihrem Temperament, ihren Talenten,
aber auch in ihren Ängsten, Sorgen und Zweifeln.

Ja Vati, du kanntest uns beide sehr gut, wusstest, was zu wem passt,
und hast so die „Zuständigkeiten“ verteilt:
Mit Anita hast du deine Arztbesuche erledigt, sie hat alles überschaut, immer
richtig eingeschätzt und dich bestens begleitet.
Wohingegen ich eher für die Bürokratie zuständig war. Für das Erledigen dieser
von dir so gehassten „grauen Briefumschläge“, wie du deine amtliche Post
immer beschrieben hast.
Ein letzter Stapel liegt immer noch auf meinem Schreibtisch und den werde ich
so selbstverständlich erledigen, wie ich es immer getan habe.
Da konntest du mir blind vertrauen.

Ich erinnere mich an die schwere Zeit deiner Magenerkrankung und daran, wie
du zu den Ärzten sagtest: „Besprechen Sie alles mit meinen Töchtern. Ich
werde tun, was sie mir sagen, ihnen vertraue ich.“
In jenem Moment hast du uns beiden dein Leben anvertraut.

Und überhaupt Vati: deine Verlässlichkeit. Deine Fürsorge. Bedingungslos.
Im Kleinen wie im Großen.
Sie war immer da: Deine Liebe.

Du hast Anitas Auto im Winter vom Schnee befreit, damit sie pünktlich zur Arbeit kommt;
du hast mich nach einem Autounfall in den Arm genommen und gesagt:
„Hauptsache, dir ist nichts passiert“, – kein Vorwurf, kein Schimpfen.
Nur Fürsorge.

Und ganz zum Schluss galt deine Sorge nur einer: Mutti.
Wie es mit ihr weitergeht.

Aber ich kann Dir versprechen, Vati:
Sie hat uns.

So wie wir dich hatten. Und wie stolz wir waren.
Ich, gerade einmal 4 Jahre alt. Wir gingen am Meer spazieren, du hieltest meine Hand, als plötzlich fremde Touristen darum baten, uns fotografieren zu dürfen. Eine solche Ähnlichkeit zwischen Vater und Tochter, das sei wirklich faszinierend. Und ich, ich bin fast geplatzt vor Stolz.

Bestimmt ging es Anita ähnlich, wenn sie auf deinem Schoß saß, während du ihr in aller Ruhe den nächtlichen Sternenhimmel erklärt hast. Die Weite, die unendlichen Distanzen. Das Universum, das dich, Vati, genauso fasziniert und begeistert hat wie die kleinen unscheinbaren, kaum sichtbaren Dinge, die dich ein Leben lang begleitet haben.

Ein gesticktes Bildchen über dem Ofen deiner Großmutter:
„Glücklich ist, wer vergisst, was nicht zu ändern ist“, war darauf zu lesen.

Wie gut das zu dir gepasst hat, Vati. Dinge anzunehmen, die nicht zu ändern sind. Klagloses Fügen in das Gegebene ohne blinden Gehorsam. Bis zuletzt.
„Wenn es halt so ist, ...“ waren deine Worte nach der letzten Diagnosestellung.

Das hat dich aber nicht zweifelsfrei gemacht. Wahrhaftig nicht.
Wie oft hast du in der letzten Zeit Mutti, Anita und mich mit Zweifel in deinen strahlend blauen Augen gefragt: „Habe ich viele Fehler gemacht?“

„Nein Vati, du hast alles richtig gemacht“, habe ich an deinem Bett geantwortet. „Schau, wir stehen hier. Alle drei. Bis zur letzten Stunde.“

**Apostel Paulus: „Was immer ein Mensch sät, das wird er auch ernten.
Wenn man also Gutes ernten will, muss man auch Gutes säen.“**

Lieber Vati, du bist unser wundervoller Vater und für Mutti der geliebte Mann an ihrer Seite.

Und wenn ich dir genau das in den letzten Tagen immer wieder sagte, hast du mir mit Tränen in den Augen gedankt und uns die Hände geküsst.

Mein lieber Vati, wahrscheinlich werde ich dir noch viele Briefe schreiben. Immer dann, wenn ich Sehnsucht nach dir habe, wenn du mir fehlst und ich nach dir suche. Dort werde ich dich finden und dich für immer in mir weitertragen.

Deine Tochter Ingrid